



Training für den Ernstfall

„Wir müssen intubieren, er bekommt schwer Luft, außerdem brauche ich eine komplette Thorax-Aufnahme!“ Der Patient hat Mehrfachtraumata, ist nicht ansprechbar, der Blutdruck sinkt. Das Ärzteteam arbeitet fieberhaft, die Anweisungen sind kurz und präzise, alle sind hochkonzentriert und versuchen nach Kräften, das Leben des Unfallopfers zu retten. „Stop, danke, das reicht fürs Erste – machen wir eine kurze Pause“, beendet Dr. Christoph Wölfel abrupt die Behandlung.

Pause? Ja, denn das ganze Szenario ist simuliert. Der Patient ist Schauspieler, seine Wunden geschminkt, das Verletzungsmuster vorab von Dr. Wöfl vorgegeben. Der ist einer der Kursdirektoren des ATLS-Programms in Deutschland, Arzt an der BG-Unfallklinik Ludwigshafen, und leitet den Fortbildungskurs für Notfallmediziner am Klinikum Sindelfingen-Böblingen. Was echt ist, sind die Ärzte, die Behandlungsabläufe und vor allem die Stresssituation. „Man ist mindestens so angespannt und konzentriert wie im Schockraum“, bestätigt auch Dr. Matthias Lang, Oberarzt an der Chirurgischen Klinik des Kreisklinikums Calw-Nagold und einer der Teilnehmer. „Sich über die Schulter schauen zu lassen und die Anweisungen und Tipps des Prüfers direkt umzusetzen, ist eine völlig neue Situation. Das stresst schon irgendwie.“

Was in der Luftfahrt schon lange gang und gäbe ist, beispielsweise Checklisten, Simulationen und Prüfungssituationen, hält nach und nach auch Einzug in die Medizin. Deutschland hat mit die beste Traumaversorgung weltweit. Gut funktionierende Rettungsketten und moderne unfallchirurgische Versorgungsstrategien garantieren den Verunfallten beste Chancen auf Überleben und Heilung. Trotzdem arbeiten die Krankenhäuser zunehmend an Verbesserungsmöglichkeiten, um mögliche Fehlerquellen auszuschließen und dem Patienten noch effizienter helfen zu können. Aus diesem Grund setzt der Klinikverbund Südwest gezielt auf medizinische Fortbildungsmaßnahmen und festgelegte Standards in der Behandlung.

Das Advanced Trauma Life Support, kurz ATLS, ist ein weltweites Ausbildungskonzept, das Ende der 1970er-Jahre in den USA eingeführt und seither kontinuierlich weiterentwickelt wurde. Ziel ist ein standardisiertes, prioritätenorientiertes Schockraum-Management von Traumapatienten. Vermittelt wird hier die schnelle und genaue Einschätzung des Zustands des Verletzten, die prioritätenorientierte Behandlung, sprich nach Schweregrad der einzelnen Verletzungen. Kann der Patient atmen, wie ist der Kreislauf, was muss zuerst behandelt werden, was kann warten? Hinzu kommt die Entscheidung, ob die eigenen Ressourcen zur Behandlung des Patienten

ausreichen oder ein Transfer in eine andere Klinik zu erwägen ist. Über allem steht der Gedanke, Fehler und mögliche Folgeschäden zu vermeiden, die Zeit nicht aus den Augen zu verlieren und eine gleichbleibend hohe Qualität der Versorgung zu sichern. Der Kurs vermittelt hierzu systematisches Wissen, Techniken, Fertigkeiten und Verhalten in Diagnostik und Therapie und richtet sich an alle Fachrichtungen, die an der Traumaversorgung im Schockraum beteiligt sind, wie zum Beispiel Unfallchirurgen, Anästhesisten oder Intensivmediziner.

ATLS

Advanced Trauma Life Support
Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie

Zum Kursformat, das Marina Schnabel, Leiterin der Abteilung für Aus-, Fort- und Weiterbildung im Klinikverbund, gebucht hat, gehören Vorlesungen und praktischer Unterricht in kleinen Gruppen, Kom-

petenz- und Geschicklichkeitstraining und Gesprächsrunden für Rückmeldungen, aber eben auch eine abschließende Prüfung unter realen Bedingungen. Die Instrukturen der deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie haben gut und gerne 800 kg an Lehrmaterial, medizinischem Gerät und Simulationspuppen dabei, was schnell deutlich macht, warum ein solcher Wochenendkurs mit acht Lehrern für die 16 Teilnehmer gut 30.000 Euro kostet. Geld, das Dr. Gunther Weiß, Geschäftsführer des Klinikverbundes, gut angelegt weiß: „Wir beschreiten seit Längerem neue



Wege, wenn es um Qualitätsmanagement und Patientensicherheit geht – ob das nun Checklisten für Operationen sind, öffentlich gemachte Qualitätsberichte oder Fortbildungsmaßnahmen. Die medizinische Leistungsfähigkeit unserer Mitarbeiter und Kliniken ist Grundlage für das

Vertrauen, das unsere Patienten in uns setzen – und das steht für uns immer an erster Stelle.“

„Routine ist gut, aber Kontrolle ist oftmals besser“, bekräftigt auch Dr. Norbert Futterer, Lehrgangsteilnehmer und langjähriger Oberarzt an der Klinik für Unfallchirurgie Sindelfingen. „Über die Jahre spielen sich natürlich viele Behandlungsmuster ein, die mit Sicherheit nicht falsch sind, und Erfahrung ist auch ein sehr wertvoller Aspekt bei der Erstversorgung von Schwerstverletzten. Dennoch ist es wichtig, sich immer wieder die einzelnen Schritte vor Augen zu führen und Prioritäten richtig zu setzen. Zudem sind aufeinander abgestimmte Abläufe und gute Kommunikation wichtige Eckpfeiler eines jeden Teams.“

„Standardisierte Vorgehensweisen darf man aber auf keinen Fall mit ‚Schema F‘ oder ‚Fließbandproduktion‘ verwechseln“, betont Prof. Prokop, Chefarzt der Unfallchirurgie am Klinikum Sindelfingen-Böblingen und selbst seit vielen Jahren ATLS-Instruktor – und einer der ersten

in Deutschland überhaupt. „Es ist wichtig, dass gerade junge Ärzte einen strukturierten Ablauf in Stresssituationen, quasi eine Art Leitfaden, an die Hand bekommen. Dennoch ist einfach jede Situation, jeder Patient neu und die Mediziner müssen sich immer ganz individuell auf ihn einstellen und danach handeln.“ Neben Prof. Prokop hat der Klinikverbund mit Dr. Matthias Nebe, Leitender Oberarzt an der Chirurgischen Klinik mit Schwerpunkt für Orthopädie und Unfallchirurgie des Kreisklinikums Calw-Nagold, gleich zwei ausgebildete Instrukturen in seinen Reihen, die aber vor allem Fortbildungen an fremden Häusern geben. „Die Teilnehmer sind ohnehin schon angespannt in der Prüfungssituation und wollen alles richtig machen“, erklärt Prof. Prokop das Prinzip und schmunzelt: „Wer will da schon, dass dann auch noch der eigene Chef danebensteht, ständig korrigiert und Hinweise gibt – bei aller Professionalität sind wir eben auch nur Menschen.“

Ingo Matheus

Der Klinik Info Kanal macht Fernsehen mit viel Herz!

Und deswegen ist er auch so gerne gesehen. Ein wohltuender Mix aus Dokumentationen und Reportagen (Gesundheit, Gesellschaft, Natur u.a.), brandaktuellen und preisgekrönten Hollywood-Spielfilmen, humorvollen Beiträgen und Informationen über die Region. KiK unterhält, bewegt und motiviert Patienten. Mit KiK können sich Patienten auch klinikspezifisch informieren: über Speisepläne, Besuchszeiten oder Freizeitangebote. Für viele Patienten ist KiK der beliebteste und meist gesehene TV-Sender und erreicht - häufig auf Sendepplatz 1 - ein interessantes Millionenpublikum.

KiK-TV – auf Kanalnummer 1 in den Kliniken des Klinikverbundes Südwest: Böblingen, Sindelfingen, Calw, Nagold, Herrenberg und Leonberg.



Das Programm mit viel Herz!

KiK-TV. Wohlfühl-Fernsehen für Patienten.

